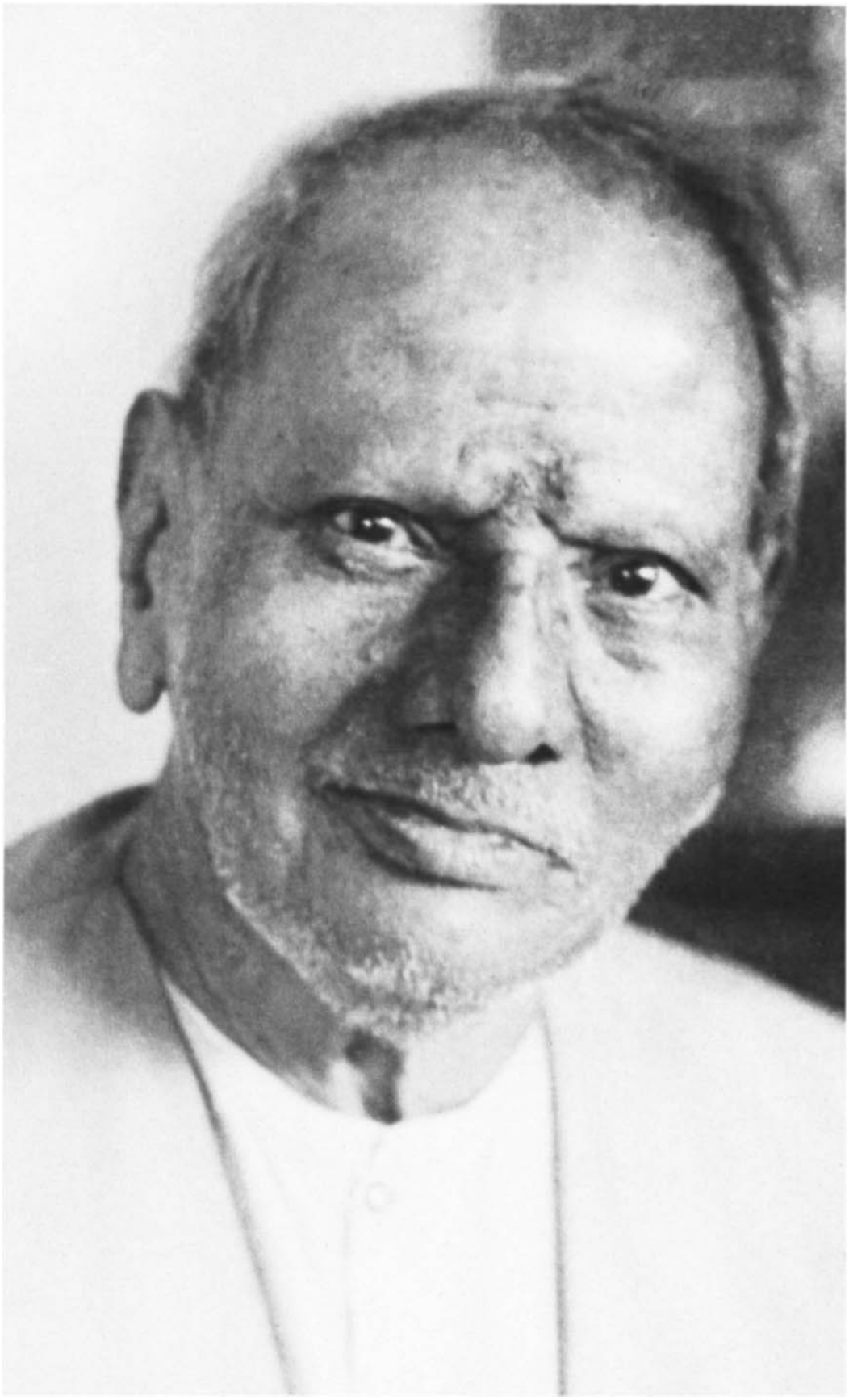
SRI NISARGADATTA MAHARAJ

ICH BIN

Wir danken dem Werner Kristkeitz Verlag für die
Unterstützung bei der Realisierung dieses Projekts.



ICH BIN

Teil I

Gespräche mit Sri Nisargadatta Maharaj

Auszüge aus I AM THAT
(Originaltitel)

Aus dem Marathi nach Tonbandaufzeichnungen
ins Englische übersetzt von M. Frydman,
überarbeitet von S. S. Dikshit.

Übersetzung:
Gilda Peters-Remscheid
Heiner Siegelmann

Titel der Originalausgabe:
I AM THAT
© Sri Nisargadatta Maharaj
Hrsg.: Maurice Frydman, Bombay 1973
Deutsche Ausgabe:
© Kamphausen Media GmbH,
Bielefeld 1989
info@kamphausen.media

Bearbeitung der
deutschen Übersetzung:
Brigitte Neuparth
Satz: satzbau, Bielefeld
Umschlag-Gestaltung:
Thomas Luksch
eBook Gesamtherstellung:
Bookwire GmbH, Frankfurt a. M.

www.weltinnenraum.de

10. Auflage 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über **http://dnb.d-nb.de** abrufbar.

ISBN print 978-3-933496-03-4
ISBN eBook 978-3-95883-419-4

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen und sonstige Kommunikationsmittel, fotomechanische oder vertonte Wiedergabe sowie des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.

Inhalt

Vorwort
Wer ist Nisargadatta Maharaj
Anmerkung des Übersetzers
Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16
Kapitel 17
Kapitel 18

Kapitel 19
Kapitel 20
Kapitel 21
Kapitel 22
Kapitel 23
Kapitel 24
Kapitel 25
Kapitel 26
Kapitel 27
Kapitel 28
Kapitel 29
Kapitel 30
Kapitel 31
Kapitel 32
Glossar der Sanskritwörter
ICH BIN / I AM THAT

Vorwort

Meine Beziehung zu *Nisargadatta Maharaj* begann mit ‘I Am That’.

1978 erschien in der Oktoberausgabe des Mountain Path (das offizielle Journal des *Ashrams* von *Ramana Maharshi*) ein Artikel von Jean Dunn. Darin wurde das Buch ‘I Am That’ erwähnt und Auszüge wiedergegeben, die mich zutiefst beeindruckten. Ich besorgte mir das Buch, las es vollständig in zwei Tagen durch und suchte danach *Maharaj* persönlich auf. Das war der Wendepunkt in meinem Leben. *Maharaj* starb im September 1981, und somit dauerte mein Zusammensein mit ihm nur drei Jahre, doch in diesen Angelegenheiten ist die Dauer des Zusammenseins nicht von Wichtigkeit.

Meine Empfehlung an den Leser ist, nicht zu viel Zeit auf das erste Durchlesen des Buches zu verwenden und zu versuchen, jede Zeile auf jeder Seite zu verstehen, sondern nur eine generelle Einsicht dessen zu bekommen, was in dem Buch gesagt wird. Um auch nur ein einigermaßen gutes Verständnis zu erlangen, sollte man das Buch mehrere Male lesen, doch dieser Aufwand lohnt sich, und das Lesen wird große Freude machen.

Bestimmte Fragen tauchen immer wieder auf, und mit der Zeit werden sich die meisten von selbst beantworten. Eine bestimmte Frage wird vielleicht bleiben: Was ist ‘Bewußtsein’, und was ist die Beziehung zwischen dem Bewußtsein und dem Verstand? Der entscheidende Punkt liegt in der Unmöglichkeit zu sagen, was etwas i s t , außer

in Bezug auf das, was es t u t . Das Bewußtsein ist beides, das Gewahrsein und der Schöpfer der Erfahrung. Es ist beides, die Erfahrung zu s e i n und die Erfahrung zu k e n n e n .

Genaugenommen gibt es keinen Unterschied zwischen dem Bewußtsein und dem Verstand. Das Bewußtsein in Aktion ist der Verstand, somit ist der Verstand der Inhalt des Bewußtseins.

Bewußtsein kann ohne den Verstand existieren (wie z.B. im Tiefschlaf oder in Narkose), doch der Verstand kann ohne das Bewußtsein nicht existieren. Der Verstand, nach innen gerichtet (ohne Gedanken), ist das Bewußtsein; der Verstand, nach außen gerichtet, ist das Ego oder der 'Ich'-Gedanke, dessen Quelle das unpersönliche oder universelle Bewußtsein ist.

Der nach außen gerichtete Verstand und das Ego sind ein und dasselbe. Erinnerung und Intellekt sind Aspekte dieses Verstandes, der nur im Wachzustand vorhanden ist (und auch im Traum), doch nicht in tiefem Schlaf.

Vom persönlichen Standpunkt aus gesehen ist der Verstand oder das Ego die Verbindung zwischen dem Bewußtsein und dem physischen Körper, welcher träge und empfindungslos ist.

Der operierende Verstand hat zwei Aspekte:

– den 'denkenden Verstand', der aus der Erinnerung heraus operiert und Vorstellungen und Konzepte schafft. Diese beruhen auf vergangenen Erfahrungen und projizieren diese Vorstellungen als Hoffnungen, Ängste und Ambitionen in die selbsterdachte Zukunft;

– den 'arbeitenden Verstand', der sich auf die Geschehnisse im augenblicklichen Moment konzentriert. Der denkende Verstand - eine unnütze Vergeudung von Energie - mit seinem Gefühl von einem persönlich Handelnden wird zerstört, wenn etwas geschieht, das man als Erleuchtung bezeichnet, und wenn das persönliche,

identifizierte Bewußtsein zu seiner Quelle, dem unpersönlichen, universellen Bewußtsein, zurückfindet.

Der Kern dieser Lehren könnte folgendermaßen zusammengefaßt werden: Die Gesamtheit der Manifestation ist eine Erscheinung im Bewußtsein (wie ein Traum). Ihr Ablauf ist ein unpersönlicher, sich selbst generierender Prozeß. Die Milliarden von Geisteswesen sind die Instrumente (erträumten Charaktere ohne freien Willen) durch die dieser unpersönliche Prozeß abläuft. Das klare Erfassen dieser Wahrheit bedeutet E r l e u c h t u n g .

Ramesh S. Balsekar

Ramesh S. Balsekar, 77, Schüler Nisargadattas, Autor, Ex-Body-Builder, Ex-Bank-Präsident, hält regelmäßig Diskurse in Indien.

Wer ist Nisargadatta Maharaj

Wenn man den Meister nach seinem Geburtsdatum fragt, antwortet er ganz freundlich, daß er nie geboren wurde.

Einen biographischen Abriß über *Sri Nisargadatta Maharaj* zu schreiben ist eine unbefriedigende und undankbare Aufgabe. Nicht nur, daß sein genaues Geburtsdatum unbekannt ist, es gibt auch keine bestätigten Daten und Fakten über seine Jugend. Doch einige seiner älteren Verwandten und Freunde datieren seine Geburt auf einen Tag des Vollmondes im März 1897, den Tag, an dem die *Hindus Hanuman Jayanti*, auch *Maruti* genannt, feiern und anbeten, einen Affen-Gott des *Ramayana*-Glaubens. Um seine Geburt mit diesem denkwürdigen Tag zu verbinden, nannten die Eltern ihn *Maruti*.

Die vorhandenen Daten über seine Kindheit und Jugend sind lückenhaft. Sein Vater, *Shivrampant*, war ein armer Mann, der für einige Zeit als Hausangestellter in Bombay arbeitete und später einen ärmlichen Lebensunterhalt als Kleinbauer in *Kandalgaon* verdiente, einem kleinen Dorf im Hinterland des *Ratnagiri Distriktes* von *Maharastra. Maruti* wuchs fast ganz ohne Schulbildung auf. Als Kind half er, soweit er konnte, seinem Vater bei der Feldarbeit, beim Kühehüten, führte das Ochsengespann, verrichtete Feldarbeiten und machte Besorgungen. Seine Freuden waren so einfach wie seine Arbeiten, doch war er mit einem wachen, neugierigen Verstand beschenkt worden, der überfloß von allen möglichen Fragen.

Sein Vater hatte einen *Brahmanen* zum Freund, *Vishnu Haribhau Gore*, einen frommen Mann, der auch durch das einfache Landleben lernte. *Gore* sprach oft über religiöse Themen, und *Maruti* hörte mit großer Aufmerksamkeit zu. Er dachte wesentlich mehr über diese Themen nach, als man vermutet hätte. *Gore* war der ideale Mann für ihn, ehrlich, freundlich und weise.

Als *Maruti* achtzehn Jahre alt war, starb sein Vater und hinterließ eine Witwe, vier Söhne und zwei Töchter. Das magere Einkommen aus der kleinen Landwirtschaft wurde noch kleiner und reichte nicht mehr aus, die vielen Münder zu stopfen. *Marutis* älterer Bruder ging nach Bombay auf die Suche nach Arbeit, und *Maruti* folgte ihm kurze Zeit später. Für einige Monate arbeitete er als unterbezahlter Bürobote, doch bald gab er die Arbeit angewidert auf. Er versuchte sich als Kleinhändler und eröffnete einen Laden für Kinderkleidung, Tabak und handgedrehte Zigaretten. Mit der Zeit blühte dieses Geschäft in bescheidenen Grenzen und gab ihm eine gewisse finanzielle Sicherheit. Zu dieser Zeit heiratete er und bekam einen Sohn und drei Töchter.

Kindheit, Jugend, Ehe, Familie — *Maruti* lebte das normale, eintönige und ereignislose Leben eines einfachen Mannes bis zu seinen mittleren Lebensjahren, ohne die geringsten Anzeichen der Heiligkeit, die später in Erscheinung treten sollte. Während dieser Zeit hatte er einen Freund namens *Yashwantrao Baagkar*, der ein Anhänger des *Sri Siddharameshwar Maharaj* war, ein spiritueller Lehrer der *Navnath Sampradaya*-Linie, einer hinduistischen Sekte. *Baagkar* nahm *Maruti* eines Abends mit zu seinem *Guru*, und dieser Abend sollte ein Wendepunkt in seinem Leben werden. Der *Guru* gab ihm ein *Mantra* und Anweisungen in Meditation. Sehr bald überkamen *Maruti* Visionen, und er fiel in eine Art Trance. Irgend etwas explodierte in ihm und gebar ein kosmisches Bewußtsein, ein Gefühl vom ewigen Leben. Die Identität

des *Maruti*, des Kleinhändlers, löste sich auf, und die strahlende Persönlichkeit des *Sri Nisargadatta Maharaj* kam zum Vorschein.

Die meisten Menschen leben in einer Welt, in der sie sich nur ihrer selbst bewußt sind und haben nicht das Bedürfnis oder die Kraft, über sie hinauszuwachsen. Sie existieren nur für sich selbst, alle ihre Bemühungen sind nur auf Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse und auf Selbstverherrlichung ausgerichtet. Doch es gibt Lehrer, Sehende und Offenbarende, die, während sie offensichtlich in derselben Welt leben, gleichzeitig auch in einer anderen Welt sind, der Welt des kosmischen Bewußtseins, erfüllt mit unbegrenztem Wissen. Nach seinem Erleuchtungs-Erlebnis begann *Nisargadatta* ein solches Leben in zwei Welten. Er betrieb weiterhin seinen Laden, doch hörte er auf, ein profitorientierter Händler zu sein. Später gab er seine Familie und sein Geschäft auf und wurde Bettelmönch, ein Pilger in der Weite und Vielfältigkeit der indischen religiösen Szene. Barfuß wanderte er in Richtung Himalaya, wo er den Rest seines Lebens verbringen wollte, auf der Suche nach dem ewigen Leben. Doch recht bald sah er die Sinnlosigkeit seines Vorhabens ein und kehrte nach Hause zurück. Er erkannte, daß er das ewige Leben nirgendwo zu suchen brauchte, er hatte es bereits. Nachdem er über die Vorstellung ‘Ich bin der Körper’ hinausgegangen war, hatte er einen geistigen Zustand von Freude, Frieden und Glückseligkeit erreicht, daß ihm, verglichen damit, alles andere wertlos erschien. Er hatte die Selbstverwirklichung erlangt.

Auch wenn der Meister ungebildet ist, sind die Gespräche mit ihm in außergewöhnlichem Maße erleuchtend. Geboren und aufgewachsen in Armut, ist er der Reichste unter den Reichen, denn er hat den grenzenlosen Reichtum des ewigen Wissens, mit dem verglichen die großartigsten Schätze nur reiner Tand sind. Er ist barmherzig und liebevoll, witzig und humorvoll,

vollkommen angstfrei und vollkommen wahrhaftig, inspirierend, anleitend und unterstützend für jeden, der zu ihm kommt.

Jeder Versuch, über solch einen Mann eine biographische Note zu schreiben, ist nichtig und sinnlos. Er ist kein Mann mit Vergangenheit und Zukunft, er ist die lebendige Gegenwart, ewig und unveränderlich. Er ist das Selbst, das alles ist.

Bombay 1973

Anmerkung des Übersetzers

Der Autor dieses Buches, Maurice Frydman, ein gebürtiger Pole, verbrachte den Großteil seines Lebens in Indien. Zu Hause in der englischen Sprache und in *Marathi, Nisargadattas* Sprache, fiel ihm natürlicherweise die Aufgabe zu, zwischen *Nisargadatta* und seinen westlichen Besuchern zu übersetzen. Sein Verdienst ist es, *Nisargadatta* dem Westen zugänglich gemacht zu haben, so wie Paul Bruntons Buch *Ramana Maharshi* über Indiens Grenzen hinaus bekannt gemacht hat.

Nach Maurices Tod 1976 fand sich ein neuer Suchender bei *Nisargadatta* ein, *Ramesh Balsekar*. Seine Sprachkenntnisse befähigten ihn, zusammen mit einem anderen Inder, *Mullarpatan*, die Lücke zu schließen, die Maurice hinterlassen hatte. *Ramesh Balsekar*, ein pensionierter Bankier, teilweise im Westen aufgewachsen, war ein Leben lang an spirituellen Fragen interessiert, doch erst das Zusammentreffen mit *Nisargadatta* brachte seine Suche zu einem schnellen Ende. Die Person des Bankiers löste sich auf und legte das Absolute, Gott, das universelle Bewußtsein, frei.

Nisargadatta realisierte selbstverständlich die Verwandlung, die stattgefunden hatte, und als ihm der Krebs im Endstadium das Sprechen mehr und mehr erschwerte, forderte er *Ramesh* auf, die Fragen der Besucher zu beantworten. *Nisargadatta* starb im September 1981 in Bombay.

Nach meinem intensiven Studium von Maurices Buch ‘I Am That’ führte mich meine Suche 1986 zu *Ramesh* und eröffnete mir einen direkten Zugang zu diesem unpersönlichen, universellen Wissen. Jegliche Übersetzung von Texten, die die Auslegungen eines Verwirklichten darstellen, ist so begrenzt wie das tiefe Verständnis - nicht das intellektuelle Verstehen - des Übersetzers. Da mir durch *Ramesh* eine direkte Quelle zu diesem Wissen offensteht, habe ich mein eigenes beschränktes Verständnis durch Rückfragen an *Ramesh* ergänzen können. Ich hoffe, daß ich in der vorliegenden Arbeit die sprachlichen und terminologischen Barrieren auf ein Minimum beschränken konnte.

Die größte Schwierigkeit beim Übersetzen waren bestimmte Worte, die im Deutschen kein Äquivalent zur englischen Sprache bieten. Von all diesen Worten wird das Wort ‘mind’ sicherlich die größten Kontroversen auslösen. Studiert man den Text genau, wird man unweigerlich zu der Überzeugung gelangen, daß *Nisargadatta* den Verstand, den Intellekt meint, wenn er vom ‘mind’ spricht. Ist doch der Kern des Problems einzig und allein unsere Vorstellung, etwas Bestimmtes, Greifbares, Erklärbares zu sein. Diese Vorstellung allein, und nichts anderes ist unser selbsterschaffenes Gefängnis, d.h. unser sogenanntes Gefangensein existiert einzig und allein im Verstand. Also ist nicht der Verstand als solcher das Problem, sondern die Vorstellungen, die Illusionen sind es, die er erschafft. *Ramesh* hat in seinem Vorwort die Spaltung des Verstandes erklärt, und wenn in diesem Buch vom Verstand die Rede ist, dann ist es dieser denkende Teil des Verstandes, der die Illusion vom Gefangensein geschaffen hat.

Der wichtigste Punkt, den *Nisargadatta* immer wieder anspricht, ist jedoch die Begrenztheit der Worte, die, wie er sagt, auf vielfältige, sogar sich widersprechende Weise zusammengefügt werden können. Worte sind nur Wegweiser, ein absolut begrenztes Medium. Doch solange

unser Verstand nach Worten verlangt, ist es gut und richtig, ihn damit zu füttern. Die intensive Auseinandersetzung mit der Materie bereitet nur den Boden für das Erfassen, das keine Hilfsmittel braucht. Es geschieht von allein, wenn der Zeitpunkt gekommen ist.

Heiner Siegelmann

Kapitel 1

FRAGE: Des öfteren wurde die Frage gestellt, ob das Universum dem Gesetz von Ursache und Wirkung unterliegt, oder ob es außerhalb dieses Gesetzes existiert und funktioniert. Sie scheinen der Ansicht zu sein, daß es keinen Grund für die Existenz des Universums gibt, daß alles, wie unbedeutend es auch sein mag, ohne Ursache ist - es entsteht und vergeht ohne einen bestimmten Grund.

MAHARAJ: Ursache und Wirkung bedeuten zeitliche Abfolge von Geschehnissen im Raum. Dieser Raum kann physischer oder mentaler Art sein. Zeit, Raum und Ursache sind mentale Kategorien, die im Verstand erscheinen und mit diesem auch wieder enden.

FRAGE: Solange der Verstand operiert, gilt das Gesetz von Ursache und Wirkung.

MAHARAJ: Wie alles Mentale widerspricht das sogenannte Gesetz von Ursache und Wirkung sich selbst. Nichts, was existiert, hat eine bestimmte Ursache. Das gesamte Universum trägt zur Existenz auch des kleinsten Teiles bei. Nichts könnte so sein, wie es ist, ohne daß das Universum so ist, wie es ist. Wenn der Ursprung und die Basis auch gleichzeitig die einzige Ursache von allem sind, dann ist es falsch, von Kausalität als einem universellen Gesetz zu sprechen. Das Universum ist nicht limitiert durch seinen Inhalt, denn seine Potentiale sind unendlich; außerdem ist es die Manifestation oder der Ausdruck von einem fundamentalen und total freien Prinzip.

FRAGE: Ja, absolut gesehen, ist es falsch, von einer Sache als der einzigen Ursache einer anderen Sache zu sprechen. Doch sind unsere Handlungen im täglichen Leben unvermeidlich immer auf ein bestimmtes Ergebnis gerichtet.

MAHARAJ: Ja, viele solcher Aktivitäten entpringen der Ignoranz. Würden die Menschen verstehen, daß nichts geschehen kann, ohne daß das gesamte Universum es geschehen läßt, sie würden mit weniger Aufwand wesentlich mehr erreichen.

FRAGE: Wenn alles der Ausdruck der Gesamtheit aller Ursachen ist, wie können wir dann von sinnvollen Taten, die auf bestimmte Ergebnisse gerichtet sind, reden?

MAHARAJ: Auch dieses Bedürfnis, etwas zu erreichen, ist ein Ausdruck des gesamten Universums. Es zeigt nur, daß das Energiepotential an einem bestimmten Punkt aufgestiegen ist. Es ist die Illusion von Zeit, die Sie von Kausalität reden läßt. Wenn Vergangenheit und Zukunft im zeitlosen Jetzt gesehen werden, als Teil eines gemeinsamen Musters, so verliert die Vorstellung von Ursache und Wirkung ihre Gültigkeit und wird durch kreative Freiheit ersetzt.

FRAGE: Ich kann dennoch nicht sehen, wie irgend etwas ohne Ursache sein kann.

MAHARAJ: Wenn ich sage, daß etwas ohne Ursache ist, dann meine ich, es kann ohne eine bestimmte offensichtliche Ursache sein. Ihre eigene Mutter war nicht erforderlich für Ihre Geburt, Sie hätten auch von einer anderen Mutter geboren werden können. Doch Sie hätten nicht ohne Sonne und Erde geboren werden können. Doch auch sie allein hätten Ihre Geburt nicht ermöglicht ohne den wichtigsten Faktor: Ihren Wunsch, geboren zu werden. Es ist der Wunsch, der Geburt, Namen und Form ermöglicht. Die Wunschvorstellung wird geboren und ausgeführt und manifestiert sich als etwas Greifbares und Faßbares. So entsteht die Welt, in der wir leben - unsere

persönliche Welt. Die wirkliche Welt ist jenseits der Begrenzung des Verstandes; wir sehen sie durch das Netz unserer Wünsche, getrennt in Freude und Leid, richtig und falsch, innen und außen. Um das Universum zu sehen, wie es ist, müssen Sie sich aus dem Netz befreien. Dies ist gar nicht so schwierig, denn das Netz ist voller Löcher.

FRAGE: Was meinen Sie mit Löchern, und wie finde ich sie?

MAHARAJ: Sehen Sie das Netz und seine vielen Widersprüche an, Sie erschaffen und zerstören es jeden Moment. Sie wollen Frieden, Liebe und Glück und arbeiten hart daran, Schmerz, Haß und Krieg zu erzeugen. Sie wollen ein langes Leben und essen zuviel. Sie wollen Freundschaft und beuten aus. Erkennen Sie Ihr Netz, gesponnen aus diesen Widersprüchen, und beseitigen Sie sie. Wenn Sie sie durchschauen, werden sie sich auflösen.

FRAGE: Da dieses Durchschauen die Auflösung erzeugt, gibt es nicht einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Durchschauen und dem Auflösen?

MAHARAJ: Kausalität, auch als Konzept, gilt nicht für das Chaos.

FRAGE: In welchem Ausmaß ist der Wunsch ein kausaler Faktor?

MAHARAJ: Einer von vielen. Für alles gibt es unendlich viele kausale Faktoren. Doch die Quelle von allem, was ist, ist die unendliche Möglichkeit, die höchste Realität, die in Ihnen ist und deren Licht und Kraft und Liebe alle Erfahrungen durchdringt. Doch diese Quelle ist keine Ursache, und keine Ursache ist eine Quelle. Deshalb sage ich, alles ist ohne Ursache. Sie können vielleicht herausfinden, wie etwas passiert ist, doch Sie können nicht herausfinden, warum etwas ist, wie es ist. Etwas ist, wie es ist, weil das Universum so ist, wie es ist.

Kapitel 2

FRAGE: Ist das Beobachter-Bewußtsein permanent oder nicht?

MAHARAJ: Es ist nicht permanent. Der Wissende entsteht und vergeht mit dem Wissen. Die Worte ‘permanent’ oder ‘ewig’ treffen nicht zu.

FRAGE: Im Schlaf gibt es weder das Wissen noch den Wissenden. Was erhält den Körper empfindsam und empfänglich?

MAHARAJ: Sicher können Sie nicht sagen, der Wissende war abwesend. Die Erfahrung von Dingen und Gedanken war nicht vorhanden, das ist alles. Doch die Abwesenheit von Erfahrungen ist auch eine Erfahrung. Es ist, als ob man ein dunkles Zimmer betritt und sagt: ‘Ich sehe nichts’. Ein Mensch, von Geburt an blind, weiß nicht, was Dunkelheit ist. Genauso weiß nur der Wissende, daß er nicht weiß. Schlaf ist nur eine Lücke im Gedächtnis, das Leben geht weiter.

FRAGE: Und was ist der Tod?

MAHARAJ: Es ist der Wechsel im lebendigen Prozeß eines bestimmten Körpers. Die Integration endet, und der Verfall beginnt.

FRAGE: Was geschieht mit dem Wissenden? Verschwindet auch der Wissende, wenn der Körper zerfällt?

MAHARAJ: So wie der Wissende bei der Geburt des Körpers erscheint, so verschwindet er beim Tod.

FRAGE: Und nichts bleibt zurück?

MAHARAJ: Das Leben bleibt. Das Bewußtsein braucht einen Träger und ein Instrument, um sich zu manifestieren. Wenn das Leben einen anderen Körper produziert, entsteht ein anderer Wissender.

FRAGE: Gibt es einen kausalen Zusammenhang zwischen den aufeinanderfolgenden Körper-Verstand-Einheiten?

MAHARAJ: Ja, es gibt etwas, das man den 'Körper der Erinnerung' nennen kann oder Kausalkörper, eine Aufzeichnung von allem, was je gewünscht, getan oder gedacht wurde. Es ist wie eine zusammenhängende Wolke von Bildern.

FRAGE: Was ist dieses Gefühl von getrennter Existenz?

MAHARAJ: Es ist die Reflexion der einen Realität in einem separaten Körper. In dieser Reflexion werden das Grenzenlose und das Begrenzte verwechselt und für gleichwertig angesehen. Diese Verwirrung aufzulösen, ist der Sinn von *Yoga*.

FRAGE: Löst nicht der Tod diese Verwirrung auf?

MAHARAJ: Beim Tod stirbt nur der Körper, nicht das Leben, nicht das Bewußtsein, nicht die Realität. Das Leben ist nie so lebendig wie nach dem Tod.

FRAGE: Gibt es eine Wiedergeburt?

MAHARAJ: Was geboren wurde, muß sterben. Nur was nie geboren wurde, ist unsterblich. Finden Sie heraus, was es ist, das nie schläft und nie wacht, und dessen unscheinbare Reflexion unser Gefühl von 'Ich' ist.

FRAGE: Wie fange ich es an, dies herauszufinden?

MAHARAJ: Wie fangen Sie es an, irgend etwas herauszufinden? Indem Sie Ihren Verstand und Ihr Herz darauf ausrichten. Notwendig sind dafür Interesse und ständige Erinnerung. Der Schlüssel des Erfolges liegt in der Erinnerung dessen, was wichtig ist. Die Ernsthaftigkeit wird Sie dorthin bringen.

FRAGE: Wollen Sie damit sagen, daß allein der Wille, es herauszufinden, genug ist? Sicherlich sind dafür doch auch gewisse Gelegenheiten und Fähigkeiten erforderlich?

MAHARAJ: Die Ernsthaftigkeit wird sie erzeugen. Es ist äußerst wichtig, von Widersprüchen frei zu sein: der Weg und das Ziel dürfen nicht auf verschiedenen Ebenen liegen, das Leben und das Licht dürfen nicht miteinander in Streit liegen, die Verhaltensweisen dürfen nicht den Glauben hintergehen. Nennen Sie es Anständigkeit, Ehrlichkeit, Ganzheit. Sie dürfen nicht zurückgehen, dieses Terrain, das Sie gewonnen haben, zerstören oder aufgeben. Beharrlichkeit bezüglich Ihrer Absichten und Ehrlichkeit bei der Ausführung werden Sie zum Ziel bringen.

FRAGE: Beharrlichkeit und Ehrlichkeit sind eine Begabung, ganz sicher. Ich besitze nicht eine Spur davon.

MAHARAJ: Alles wird Ihnen zufließen, wenn Sie Ihren Weg verfolgen. Immer ein Schritt nach dem anderen, alle Segnungen kommen aus Ihrem Inneren. Gehen Sie nach innen. Sie kennen das ‘Ich bin’. Lassen Sie das bei sich sein, so oft Sie können, bis es ganz spontan erscheint. Es gibt keinen einfacheren, simpleren Weg.

Kapitel 3

FRAGE: Alle Lehrer raten einem zu meditieren. Was ist die Absicht von Meditation?

MAHARAJ: Wir kennen unsere äußere Welt, die Ereignisse und Geschehnisse, doch unsere innere Welt der Gedanken und Gefühle kennen wir sehr wenig. Der wesentliche Zweck von Meditation ist, daß wir uns unseres inneren Lebens bewußt werden und uns mit ihm vertraut machen, doch der Endpunkt ist, die Quelle des Lebens und des Bewußtseins zu erreichen. Übrigens, angewandte Meditation beeinflußt unseren Charakter zutiefst. Wir sind Sklaven dessen, was wir nicht wissen, und wir sind Herren dessen, was wir wissen. Welche Stärke oder Schwäche wir auch immer in uns entdecken und deren Ursachen und Abläufe verstehen, lassen wir durch dieses Verstehen hinter uns; das Unbewußte löst sich auf, wenn es in das Bewußtsein gebracht wird. Die Auflösung des Unbewußten setzt Energie frei. Der Verstand genügt sich selbst und wird ruhig.

FRAGE: Wozu ist ein ruhiger Verstand gut?

MAHARAJ: Wenn der Verstand ruhig ist, entdecken wir uns als den reinen Zeugen. Wir lösen uns von der Erfahrung und dem Erfahrenen und beziehen unseren Standpunkt in reinem Gewahrsein, welches zwischen und jenseits der beiden ist. Die Persönlichkeit, geboren aus der Identifikation, aus der Vorstellung, etwas Bestimmtes zu sein, ‘Ich bin dies, ich bin das’, existiert weiterhin, doch